Weiterbildung Psychiatrische Klinik Münsterlingen vom 15.1.01

Familientherapie bei Schizophrenen

U. Davatz

I. Einleitung

Zur Einleitung ein paar „online-Hypothesen":

- Schizophrenie ist eine soziale Krankheit, d.h. das Denken und Verhalten von Schizophreniepatienten wirkt sich auf ihr Umfeld aus und umgekehrt, das Umfeld hat wiederum Einfluss auf den Verlauf und die Prognose, d.h. auf die Entwicklung des Schizophreniepatienten.

- Schizophrenie entwickelt sich immer dann, wenn ein Mensch über längere Zeit unter starkem emotionellem Stress steht. Die Ursache dieses Stresses kann ganz verschiedener Natur sein.

- Schizophrenie, welche sich im Adoleszentenalter entwickelt, stellt eine Art maligne Pubertät dar, die ewig dauern kann, wenn das System den Ausstieg nicht findet aus diesem Teufelskreis.

- Schizophrenie im Erwachsenenalter steht meist im Zusammnhang mit der Ehebeziehung oder der Arbeitsplatzbeziehung als emotionelle Stressursache.

- Schizophrenie kann also direkt über Medikamente oder individuelle Therapie des Patienten beeinflusst werden oder indirekt durch strukturelle und emotionelle Veränderung des Umfeldes, insbesondere der Familie.

II. Warum gerade Familientherapie? Was ist so wirksam an der Familientherapie und was ist ihre Geschichte?

- Die Väter und Begründer der Familientherapie wie Bowen, Nagg, Jackson, haben festgestellt, dass ihre therapeutische Wirkung bei Schizophreniepat. von der Familie wieder zunichte gemacht werden kann, durch ihren emotionellen Einfluss übers Wochenende.

- Daraus wurden Theorien abgeleitet, die eine schizophrenogene Familienstruktur postulierten. Es konnte jedoch nie eine eindeutig schlüssige schizophrenogene Familienstruktur oder Kommunikationsstruktur definiert werden.

- Erfahrene Familientherapeuten mit Schizophrenen können jedoch typische Muster feststellen, die gehäuft vorkommen.

- In der Begeisterung glaubte man, die Schizophrenie mit 10 Therapiestunden, d.h. mit Kurztherapie heilen zu können, was natürlich nicht der Fall war.

- Viele Familientherapeuten haben sich dann wieder distanziert von der Familientherapie mit Schizophrenen, weil sie zu langwierig und zu schwierig war,

https://adhs.expert

die die Familientherapie geriet in Verruf unter anderem auch wegen des Ausrucks der „schizophrenogenen Mutter".

- Julien Leff und Christine Vanghy haben die Familientheorie in der Schizophreniebehandlung wieder aufgegriffen über ein fundiertes Forschungsprojekt und das Konzept der „high expressed emotions" oder high EE's entwickelt.

- Obwohl diese Theorie wissenschaftlich erwiesen ist und familientherapeutisch verwendt werden könnte, hat sie unter Familientherapeuten oder Schizophrenietherapeuten wenig Verbreitung gefunden wie Chr. Vanghy selbst enttäuscht zum Ausdruck bringt.

- Ich persönlich habe seit 25 Jahren mit Familientherapie bei Schizophrenen gearbeitet und im Laufe der Jahre sehr befriedigende Erfolge gehabt und kann diese Arbeitsweise nur weiterempfehlen, auch wenn sie nicht einfach ist, sondern oft sehr langwierig.

III. **Was sind die wichtigsten Prinzipien der Familientherapie bei Schizophreniefamilien**?

- Eine Familie mit einem Schizophrenen steht unter starkem emotionellen Stress, der sich negativ auf den Schizophreniepatienten auswirkt (siehe high EE's)

- Als erstes muss der Therapeut die Familie beruhigen, er darf also gar keine Interventionen machen, welche die Familie noch mehr in Aufruhr bringen. Alles Pathologische muss möglichst ruhig und als normal angegangen werden, ja keine Kritik äussern, auch wenn man etwas noch so falsch findet.

- Der schizophrene Patient ist immer im Fokus, im Mittelpunkt, ein überfokussiertes Kind. Alles dreht sich um ihn, alles passt sich ihm an, was wiederum emotionellen Stress verursacht. Deshalb muss der Familie geholfen werden vom Patienten zu defokussieren und sich wieder eigenen Aktivitäten in Gedanken zuzuwenden.

- Dies ist jedoch sehr schwierig, da Eltern glauben, mit ihrer ängstlichen Zuwendung und Schonhaltung dem Patienten behilflich zu sein, elterliches Instinktverhalten.

- Andererseits versuchen die Eltern, ihr schizophrenes Kind häufig mit unersättlicher Überredungskunst auf den rechten Weg zu bringen, zu erziehen.

- Da es sich aber um einen ewig Pubertierenden oder maligne Pubertierenden handelt, fruchtet diese Erziehung überhaupt nicht, im Gegenteil, sie löst meist Aggressionen oder Rückzugsverhalten aus.

- Eltern müssen deshalb lernen, von ihren Erziehungsbemühungen abzusehen, was ihnen häufig sehr schwer fällt, und müssen dafür lernen, sich abzugrenzen, und bei sich zu bleiben.

- Schizophreniefamilien haben in der Regel einen schlechten Umgang mit Konflikten, diese werden eher unterdrückt als offen bearbeitet. Dem Patienten gegenüber gilt deshalb die Regel „better mad than bad", „lieber krank als böse".

- Böse sein dürfen wäre jedoch für den Pubertierenden Patienten gesünder und würde ehr eine Entwicklung zulassen.

https://adhs.expert

- Als emotionelle Stressursache im Hintergrund besteht häufig ein latenter oder gar offener Ehekonflikt, der von den Eltern aber nicht offen angegangen wird, sondern eben eher unterdrückt und eine Pseudoeinigkeit vorgetäuscht wird.

- Der Schizophrene ist meist in diesem Konflikt gefangen im Sinne eines Loyalitätskonfliktes.

- Dieser Ehekonflikt muss angegangen werden und die Eltern dazu angehalten, dass sie je einzeln Bezug auf den Patienten nehmen, d.h. sich nicht gegenseitig hineinfunktionieren in ihre Beziehung zum Pat.

- Von den Eltern sog. „erzieherische Einigkeit zu verlangen, hat in der Regel keinen Sinn, sondern führt nur zu Pseudoeinigkeit und Verwirrung und somit zu emotionellem Stress.

- Der Therapeut muss den Eltern gegenüber eine wohlwollende, humorvolle Haltung einnehmen, die eher Lernen zulässt als eine kritische Haltung mit emotionellem Druck.

- Das elterliche Lernen läuft manchmal schnell und manchmal sehr langsam, angesagt vom Therapeuten ist aber immer Geduld und Durchhaltevermögen.

- Haben die Eltern erlickt, dass die therapeutischen Ratschläge positive Auswirkungen haben, d.h. für ihr verändertes Verhalten positiv belohnt werden, werden sie natürlich ermutigt, weiterzufahren.

Schlussbemerkung:

Gelingt es dem Familienrherapeuten, den emotionellen Stress in der Familie durch seine Unterstützung, seine Haltung und seine Interventionen und Ratschläge herunterzusetzen, sowohl der Familie als auch dem Patienten bessere Konfliktbewältigungsstrategien beizubringen, so hat dies einen ganz merklichen Einfluss auf den Verlauf der Schizophreniekrankheit, eine sog. nachhaltige Wirkung, die über die Therapie hinaus anhält. Medikamente können auf die akuten Phasen beschränkt werden und wirken sich somit nicht negativ auf die Leistungen und Lernfähigkeit des Pat. aus. Familientherapie spart Geld, wenn sie erfolgreich eingesetzt wird.

Beispiel: Esther B.

https://adhs.expert